

# Missionsprokura der Schwestern vom armen Kinde Jesus



Liebe Förderer und Freunde,

die Nähe Gottes zu uns Menschen ist die zentrale Botschaft von Weihnachten: Gott ist mit uns und kommt uns im Kind in der Krippe entgegen, um bei uns zu sein und alle Tage unseres Lebens zu bleiben. Das ist sein Geschenk an uns und wir dürfen es mit großer Freude feiern. Wir sehen darin das dauerhafte Zeichen, dass wir von Gott angesehen, bejaht und geliebt sind.

Aber nicht alle Menschen können dieses Fest mit Freude erwarten, denn sie erleben Weihnachten in Not und Einsamkeit, weil sie auf der Flucht sind, oder krank oder mit einem leeren Platz an der Seite leben müssen. Doch die Botschaft von der Menschwerdung Gottes, die Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen, wird uns allen zugesprochen. Sie möge uns Hoffnung und Freude schenken.

Das Weihnachtsmotiv dieses Jahr ist ein Gemälde von Sr. Amabilis Guldenspennig aus dem Jahr 1928. Es zeigt, wie Clara Fey dem Jesuskind, das auf dem Schoß der Mutter sitzt, die Kinder zuführt. Der hl. Josef – wie ein Bindeglied zwischen Himmlischem und Irdischem - fasst das erste Kleinkind an der Hand. Wie in vielen Krippendarstellungen wird das Jesuskind lächelnd, froh und unbekümmert, mit ausgestreckten Armen und geöffneten, ja lockenden Händen dargestellt. Jesus will uns in seine Nähe locken; er lädt uns ein, zu ihm zu kommen und uns ihm anzuvertrauen. Wenn wir auf dieses Kind schauen, wenn wir uns ihm zuwenden und die Geschichte von seiner Geburt aufmerksam hören, dann eröffnet sich uns darin der Zugang zum Herzen Gottes. Wer dem Kind in der Krippe begegnet, begegnet dem Gott der Liebe und des Friedens, der erfährt die Menschenfreundlichkeit und die Güte Gottes.

Mit diesem Weihnachtsheft möchten wir uns bei Ihnen für Ihre Verbundenheit mit uns und unseren Schwestern in den Missionsländer bedanken, für Ihre finanziellen Zuwendungen und für Ihre treue Unterstützung auch durch praktische Aktionen in Schulen, in Vereinen und Pfarrgemeinden. Auch in diesem Jahr ist dank Ihrer Großzügigkeit viel in den einzelnen Ländern bewirkt worden. Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einen kleinen Einblick in die Arbeit der Schwestern vor Ort. Danken möchten wir auch allen, die unsere Schwestern und ihre tägliche Arbeit mit ihrem Gebet begleiten.

Mögen wir der göttlichen Zusage trauen, dass das im Kind von Bethlehem Mensch gewordene Wort Gottes uns bedingungslos liebt. Im Namen aller Schwestern wünschen wir Ihnen ein Weihnachtsfest, das Ihnen diese Erfahrung schenken möge, so dass Sie vertrauensvoll weitergehen können in ein hoffentlich gutes Jahr 2019.

*Sr. Henriette Nensen P.I.*  
Generaloberin

*Sr. Mariette Pitomo P.I.J.*  
Missionsprokuratorin

*Agi Stöckhausen*  
Generalsekretariat



## „Casa de la Niña de Loreto“ – Lernort und Zuhause

Im Haus „San José“, wo unser Kindergarten untergebracht ist, gibt es immer viel Leben. Man hört oft schon von weitem Lachen, Rufen und mitunter auch Geschrei der Kinder. Inzwischen ist der Kindergarten auf sechs Gruppen angewachsen: Es gibt je zwei Gruppen für Dreijährige, Vierjährige und Fünfjährige mit je 20 Kindern, die meistens aus der Umgebung kommen, aber bei den Fünfjährigen sind auch sechs Kinder aus dem Heim, das die Schwestern leiten. Bei den Dreijährigen sind noch wenige Plätze frei. Das geräumige Haus bietet gute Bedingungen, um die Kinder zu fördern. Neben den Gruppenräumen und den Sanitäranlagen gibt es zwei große Essräume, einen Leseraum und einen Spielplatz. Für Sport und Feste wird der große Hof des Heimes genutzt.



Die Eltern der Kinder werden in die Aktivitäten des Kindergartens mit einbezogen. So werden Mutter- und Vatertag gefeiert, aber es gibt auch Prozessionen und Laternenumzüge. Besondere Tage werden gemeinsam gestaltet, z. B. der Tag des Kindes, des Waldes oder der Erziehung. Manchmal gibt es auch ein Tanzfest. Besonders viel Spaß hatten alle am Tag der Nahrungsmittel. Hier gab es Gekochtes, Gebratenes, Salate oder Nachtisch aus den verschiedenen geographischen Zonen von Peru: Die „Costa“ ist das Gebiet am Meer, die „Selva“ ist die Urwaldzone und die „Sierra“ die Gebirgszone - und überall gibt es typische Leckereien.



Die Schwestern erteilen den Kindern Religionsunterricht, in dem gesungen, gebetet, Geschichten erzählt und gebastelt wird. Jeden Monat wird ein Wortgottesdienst für Kinder und Eltern gemeinsam gestaltet.

Manche Aktivitäten sind staatlich verordnet. Da Peru ein erdbebengefährdetes Land ist, müssen die Kinder durch Übungen lernen, wie sie sich verhalten sollen, wenn es ein Erdbeben oder Überschwemmungen geben sollte. Am Gedenktag der Unabhängigkeit marschieren schon die Kleinen mit Musik, Fahne und landeseigenen Emblemen, genauso wie die Großen.



Zur Unterstützung der Ernährung gibt es ein staatliches Programm, durch das die Kinder jeden Tag Milch und andere Nahrungsmittel wie Reis, Eier, Nudeln, Plätzchen, Thunfisch u. a. bekommen. Das hilft sehr und wird in der Heimküche frisch zubereitet.



In den Unterrichtsprogrammen lernen die Kinder schon sehr früh Buchstaben, Zahlen und Mengen kennen. Sie lernen, nach Vorlagen perfekt auszumalen oder sehr gegenständlich darzustellen. Auf Phantasie, Anregung zum selbständigen Denken oder Förderung von eigenen Entscheidungen wird leider wenig Wert gelegt. Hier versuchen die Schwestern, eigene Akzente zu setzen und diesen Mangel auszugleichen.

Immer wieder sind die Schwestern mit traurigen Schicksalen konfrontiert und sehen es als Herausforderung an, den betroffenen Kindern zu helfen und ihnen Perspektiven für die Zukunft zu geben.

So schickte ein Familienrichter im Januar 2018 drei Schwestern aus sehr schlimmen Verhältnissen, die dringend Aufnahme im Heim „Casa de la de Niña de Loreto“ brauchten.



Die Eltern von Ruth, zehn Jahre, Milagros, acht Jahre, und Elisamar, fünf Jahre alt, hatten sich zwei Jahre zuvor getrennt. Seitdem lebten die Kinder mit der Mutter in einer „Kinta“ in Iquitos. Das ist ein Haus mit langen dunklen Fluren und einem Zimmer neben dem anderen, jeweils für eine Familie. Dort gibt es nur eine Dusche, eine Toilette und eine Möglichkeit zum Wäschewaschen für alle. Die Mutter lebte von Prostitution in ihrem Zimmer und oft haben die Kinder das miterlebt. Ruth, die Älteste, musste Lebensmittel erbetteln und für die Geschwister kochen. Schließlich machten Nachbarn die zuständige staatliche Stelle auf das Schicksal der drei Kinder aufmerksam.

Sie kamen in einem ganz schrecklich verkommenen Zustand im Kinderheim an: Körper und Kleidung voll von Läusen, die Köpfe voller Wunden. Elisamar, die Kleinste, hatte eine ganz raue Haut und bis heute ist noch nicht alles verheilt. Trotzdem ist sie ein fröhliches Kind. Die achtjährige Milagros ist schwierig, sucht oft Streit und ist schulisch weit zurück. Ruth ist mit ihren zehn Jahren ernst, auch nicht immer ehrlich. Nach ihren früheren Erfahrungen ist das auch nicht verwunderlich. Im schulischen Bereich hat sie inzwischen manches aufgeholt.

Zu ihrem Vater haben die Mädchen mittlerweile wieder Kontakt. Er lebt eine zweitägige Reise entfernt in einem kleinen Dorf am Fluss und hat die Kinder dreimal besucht. Die großen Ferien sollen sie zukünftig bei ihm verbringen, aber lernen sollen sie weiterhin bei den Schwestern, denn in seinem Dorf hätten sie dafür ganz schlechte Bedingungen. Auch die Mädchen selbst möchten lieber im Heim bleiben, wo sie sich geborgen fühlen.

Die Schwestern hoffen sehr, diesen Geschwistern und allen Kindern, die sie betreuen, für ihr Leben weiterzuhelfen.



# Kolumbien



## Kolumbien – Zukunft braucht Veränderung

Im vergangenen Jahr haben sich die Schwestern der kolumbianischen Provinz nach reiflichen Überlegungen entschlossen, die Internate in Bosa und Monterredondo zu schließen. Dies war kein leichter Schritt, aber im Laufe der Zeit mussten die Schwestern feststellen, dass sich die Situation dort sehr verändert hatte.

Die Eltern der Internatskinder zeigten sich apathisch, ohne echtes Interesse für die Erziehung ihrer Kinder, und die Mädchen selber wollten lieber bei ihren Eltern sein und strengten sich bis auf ganz wenige Ausnahmen in der Schule nicht an, zum Teil waren sie regelrecht faul. Im Ergebnis dieser bedauerlichen Entwicklung musste der Schluss gezogen werden, dass der Betrieb dieser Internate nicht mehr sinnvoll war, zumal sich an anderer Stelle ein deutlicher Bedarf zeigte.

An beiden genannten Schulen fehlte der „Unterbau“ eines Kindergartens, der es ermög-

licht, Kinder vom vierten Lebensjahr an aufzunehmen und so in Verbindung mit dem anschließenden Schulbesuch „Erziehung aus einem Guss“ zu gewährleisten. Die durch die Internatsschließung frei gewordenen Räume mussten ein wenig umgebaut werden, damit man dort nun mit dem Kindergartenbetrieb beginnen konnte. Sowohl die Eltern als auch die Kinder sind glücklich darüber.

An die Kindergartenzeit schließt sich nun die Vorschulklasse an und dann geht es weiter über die Grundschule bis zur mittleren Reife in Monterredondo und bis zum Abitur in Bosa. Besonders die Mütter begrüßen diese Veränderung sehr, denn es bleibt ihnen Zeit für ihre Berufstätigkeit oder eine Ausbildung. Auch die Schwestern sind sehr froh mit dieser Lösung. Es geht ja vor allem anderen um das Wohl der Kinder, und sie sehen, dass sie deren Entwicklung in diesen beiden Einrichtungen so am besten fördern können.



In Monterredondo hat das Kindergartenjahr begonnen. Alle sind eifrig bei der Sache.



Die 5jährigen Mädchen in Bosa sind glücklich und freuen sich, in der (Vor)Schule zu sein.



Nicht zuletzt fühlen sich die Schwestern auch den Spendern für einen sorgsam, nachhaltigen Einsatz der Mittel verantwortlich. Die baulichen Veränderungen für Kindergarten und Vorschulklassen, die Anschaffung des Mobiliars und des geeigneten Lehr- bzw. Lernmaterials, die Unterstützung vieler Schüler durch Teilstipendien, Gehälter der Lehrer – all dies verschlingt große Summen. In Kolumbien herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit, wovon auch viele Eltern betroffen sind. Sie sind nicht in der Lage, ausreichend Geld für den Schulbesuch ihrer Kinder aufzubringen. Da sie wissen, dass nur durch eine gute Ausbildung die Chance auf ein besseres Leben besteht, sind sie dankbar für die Möglichkeiten, die die Schwestern anbieten können.

Seit letztem Jahr wurde begonnen, eine neue Art der Pädagogik in den Schulen der kolumbianischen Provinz einzuführen. Es handelt sich um ein Projekt, das aus Spanien kommt und „Progentris“ heißt. Die Arbeitsweise erfordert eine Menge Eigeninitiative und –aktivität und von den Schülern und Schülerinnen wird viel Kreativität erwartet. Auch die Lehrer müssen in diese neue Methode eingeführt werden. Dafür wird entsprechendes Material gebraucht, und die Klassenräume müssen dem neuen Stil angepasst werden. All das braucht Zeit, Kraft und Geld, aber die ersten Erfahrungen sind durchaus positiv zu bewerten.



Über die vielen Jahre der Erziehungsarbeit hinweg hat sich gezeigt, dass es immer wieder Erneuerungs- bzw. Anpassungsbedarf gibt. Antworten auf die Fragen, die staatliche und gesellschaftliche Veränderungen mit sich bringen, müssen gefunden werden. Wenn man sich dem verschließt, ist man nicht mehr zukunftsfähig und würde wohl auch Kinder und Jugendliche verlieren. Dies würde dem Anliegen der Schwestern nicht gerecht werden, denn sie fühlen sich dem Land verpflichtet, indem sie durch ihre Erziehungsarbeit aktiv an der Zukunft Kolumbiens mitwirken.

Am 27. August feierten alle gemeinsam in Bogotá die Seligsprechung Clara Feys, deren besonderes Anliegen die Förderung und Formung der benachteiligten Kinder war - ein Anliegen, das mit Gottes Hilfe im Land heute in vielen Einrichtungen weitergelebt wird.



## Sumba – Perspektivlosigkeit überwinden



In diesem Jahr möchten wir Ihnen die Arbeit der Schwestern vom armen Kinde Jesus auf der indonesischen Insel Sumba vorstellen.

Sumba gehört zu den kleinen Sundainseln und liegt südlich der Insel Flores, auf der ebenfalls Schwestern der Region Ostindonesien leben und arbeiten. Mit einer Größe von ca. 11.000 km<sup>2</sup> ist Sumba halb so groß wie das Bundesland Hessen und mit weniger als einer Million Einwohnern nur schwach bevölkert. Klimatisch ist die Insel durch einen Gebirgszug streng in zwei Zonen geteilt. Der Westen ist durch hohe Niederschlagsraten weitaus fruchtbarer als der Osten, da letzterer im Einfluss der trockenen und sehr heißen Winde des australischen Kontinents

Mädchen, die in der patriarchalischen Kultur keine Stimme haben. Eine Verbesserung der Lage scheint möglich durch eine wachsende touristische Erschließung des Landes. Aber gerade darin liegt auch die große Gefahr der Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung – und insbesondere der Mädchen - wenn es nicht gelingt, diese durch Bildung an ein selbstbestimmtes Leben heranzuführen.

Seit 2013 arbeiten die Schwestern vom armen Kinde Jesus in Manola, einem kleinen Ort im Bistum Weetabula im Südwesten Sumbas. Sie führen dort in der katholischen Pfarrei „St. Josef



steht. Die nur 150 km lange und gut 40 km breite Insel scheint von der Regierung in der Hauptstadt Jakarta vergessen. Es gibt wenig Arbeit, kein Geld für Bildung und daher keine Zukunftsperspektive. Besonders stark davon betroffen sind Frauen und

der Arbeiter“ ein Kinderheim und den Kindergarten St. Agatha. Die Kinder, die hier erzogen und unterrichtet werden, kommen aus den zum Teil weit entfernt liegenden Dörfern der Umgebung.



Die Menschen dort führen als Bauern ein hartes Leben. Sie bauen Reis, Mais, Maniok und Bohnen an. Wenn Schädlinge die Ernte vernichten, gibt es nicht genügend zu essen. Dann werden häufig Betelnüsse gekaut, die eine hungerstillende und berauschende Wirkung haben. In einer solchen Situation haben die Eltern oft gar keinen Blick für eine bessere Zukunft ihrer Kinder. Sie werden als Hilfskräfte im Ackerbau eingesetzt und ihr Lebensweg scheint vorgezeichnet. Ein Platz in einer Einrichtung der Schwestern bedeutet für ein solches Kind dann schon eine große Chance. Es ist schwer für die Schwestern, die Kinder, die teilweise mangelernährt zu ihnen kommen, gut zu versorgen.



Den Bedarf an gesunden Nahrungsmitteln wie Fisch, Eiern und Gemüse zu decken ist teuer und doch die Voraussetzung dafür, dass die Kinder in der Lage sind zu lernen. Für die Unterbringung, Ernährung, Bekleidung usw. sind sie auf die Unterstützung durch Spenden angewiesen. In Indonesien müssen Schuluniformen getragen werden und es ist Schulgeld zu zahlen. Das können die meisten der armen Familien nicht aufbringen, deshalb kümmern sich auch darum die Schwestern.

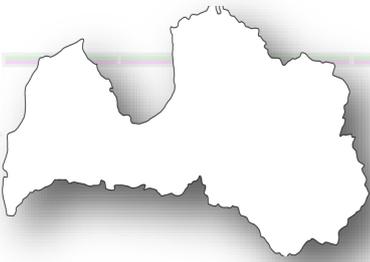
Zwar gab es bereits 1866 christliche Missionare auf der Insel, denen die niederländische Kolonialmacht ihre Arbeit dort erlaubte. Dennoch ist die Lebensweise der Bewohner Sumbas stark von der traditionellen Marapu-Religion geprägt, die mit dem Glauben an Geister, Götter und Ahnen eine bedeutsame Rolle spielt.

In Verbindung mit der Armut der Menschen ist dies eine große Herausforderung für die Schwestern, die eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung ihrer Schützlinge anstreben. Neben der Versorgung mit dem täglichen Lebensbedarf ist die Vermittlung des Glaubens an Jesus Christus durch einfache spirituelle Angebote schon bei den Kindergartenkindern und ebenso im Kinderheim Teil der Erziehung. Die Kinder haben viel Freude an diesem gemeinsamen Lernen.



„Hand in Hand“ den Kindern auf Sumba helfen, ist das Motto, das sowohl die Schwestern vom armen Kinde Jesus in anderen Teilen Indonesiens als auch die Unterstützer in Europa vereint.





## Lettland – Kinder und Familien fördern

Die Schwestern vom armen Kinde Jesus arbeiten an vier verschiedenen Standorten im Land – in der Hauptstadt Riga, das die größte Stadt des Baltikums und das wirtschaftliche, politische und kulturelle Zentrum des Landes ist; in Rezekne, einer industriell geprägten Kleinstadt im Osten des Landes nahe der russischen Grenze, mit entsprechend großem russischstämmigen Bevölkerungsanteil; im kleinen benachbarten Varaklani, wo sich die Mehrheit der Bevölkerung ethnisch als Letten bezeichnet; und in Liepaja, einer mittelgroßen Hafenstadt an der Ostsee, ganz im Westen des Landes. Auch hier gibt es einen hohen Anteil an Einwohnern mit russischen Wurzeln, denn der Hafen wurde zur Sowjetzeit von der russischen Kriegsmarine genutzt.

Die großen politischen Umwälzungen der vergangenen Jahrzehnte haben den drei baltischen Staaten, deren mittlerer Lettland ist, die Unabhängigkeit gebracht. 2004 wurde Lettland EU-Mitglied und 2014 Mitglied der Eurozone. Damit einher gingen viele gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen, die den Menschen nicht nur Positives gebracht haben. Die Umstellung des gesamten Wirtschaftssystems auf die Marktwirtschaft mit dem Entstehen von Konkur-

renzsituationen sowohl für Betriebe als auch für die einzelnen Arbeitnehmer, hat dazu geführt, dass viele ihre Arbeit verloren haben oder schlechter bezahlt wurden und so sehr schnell in materielle Not abgesunken sind. Besonders kinderreiche Familien sind von dieser Problematik betroffen, zum Teil auch dadurch verschärft, dass die frühere Lebensweise im Mehrgenerationenverband, in dem die Großeltern eine wichtige Stütze in der Kinderbetreuung waren, nicht aufrechterhalten werden kann.

Die größeren persönlichen Freiheiten, die mit dem demokratischen System verbunden sind, haben wie auch im Westen Europas dazu geführt, dass eine zunehmende Säkularisierung der Gesellschaft zu beobachten ist. Deshalb haben die einzelnen Menschen oft auch geistlichen Hunger und freuen sich über Angebote, die ihnen helfen, ihren persönlichen Glauben zu stärken oder auch neu zu finden.

Aus all diesen Zusammenhängen ergeben sich für die Schwestern vom armen Kinde Jesus zwei Arbeitsschwerpunkte, die an allen vier Standorten gleich sind, auch wenn nicht überall die gleichen Bedingungen herrschen.

Zum einen sind es die pastoralen Aufgaben, die in örtlichen Kirchengemeinden, aber auch in Schulen und Kindergärten oder bei Ordenstreffen wahrgenommen werden. In der Kommunikatechese, beim Religionsunterricht oder auch in Ferienlagern haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Freude daran, sich in fröhlicher Atmosphäre mit Glaubensfragen beschäftigen zu können und mehr über Gott und Jesus Christus zu erfahren. Hier bringen sich vor allen Dingen die jüngeren Schwestern ein, die auch für das entsprechende Material zum Lernen und für die kreativen Aktivitäten sorgen. Die älteren Schwestern unterstützen alle diese Aktionen mit ihrem Gebet – ein nicht zu unterschätzender Beitrag.





Wie Clara Fey, die Gründerin der Kongregation, sehen aber auch die lettischen Schwestern, dass neben den geistlichen auch für die materiellen Bedürfnisse der Kinder - und damit einhergehend der gesamten Familien – gesorgt werden muss. Der tägliche Überlebenskampf in den Familien mit vielen Kindern führt schnell dazu, dass die finanziellen Mittel für die Ausbildung der Kinder nicht ausreichen. Es fehlt manchmal an allem. Angefangen bei unzureichender Ernährung, ungenügender medizinischer Versorgung, bis hin zu fehlender Kleidung und Schulausstattung reicht die Liste der vorhandenen Bedürfnisse. Dies führt in eine Abwärtsspirale, die es immer schwerer macht, in der schulischen Entwicklung Schritt zu halten und einmal ein selbstbestimmtes gutes Leben zu führen. Für die Eltern ist das oft eine große psychische Belastung. Einige leiden unter Schuldgefühlen, weil sie ihren Kindern nicht das geben können, was sie brauchen. Dies zu durchbrechen und die Kinder immer wieder zu ermutigen und zu fördern, ist ein wichtiges Anliegen der Schwestern. Mit Hilfe der Spender sorgen sie dafür, dass Hefte, Bücher, Sportzeug und was sonst benötigt wird, angeschafft werden kann. Auch Kleidung und, wo besonders nötig, Lebensmittel werden an die bedürftigen Familien ausgeteilt.



Natürlich sind nicht immer alle Bemühungen von Erfolg gekrönt. Aber insgesamt gelingt es doch oft, den Kindern zu einem Schulabschluss zu verhelfen und sie so für eine Ausbildung zu qualifizieren. Dabei gibt es auch schon einmal Belohnungen für

besondere Leistungen. Für die besten Mathematiker der Schule in Liepaja wurde ein zweitägiger Ausflug organisiert. Diese Schüler hatten sich während des Schuljahres freiwillig noch vor Unterrichtsbeginn mit Mathematik beschäftigt und bei entsprechenden Wettbewerben besonders gute Resultate erzielt. Solche Erfolge spornen an und machen Mut, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.



Besondere Freude herrschte in diesem Jahr in Riga über eine junge Frau. Als Waisenkind war es ihr nur mit Hilfe der Spenden, die sie durch die Schwestern erhielt, möglich, ein Studium an der Landwirtschaftlichen Akademie zu absolvieren. Sie hätte alleine weder das Studienmaterial noch das Zimmer im Studentenheim finanzieren können. Heute kann sie ihrem Beruf als Tierärztin nachgehen und ist nicht mehr auf Hilfe angewiesen. Zusammen mit ihr sind auch die Schwestern dafür sehr dankbar.

Ein Junge konnte dank der Unterstützung die Mittelschule mit gutem Ergebnis beenden und hat nun ein Hochschulstudium begonnen.

Dies sind besondere Beispiele, aber genauso wichtig ist jedes einzelne Kind, dessen Lebens- und Ausbildungsbedingungen verbessert werden können. Gerade im Jahr der Seligsprechung von Clara Fey soll deutlich werden, dass auch die armen und unterprivilegierten Kinder es wert sind, sich für sie einzusetzen und für eine bessere Zukunft für sie zu arbeiten.



## Seligsprechung Clara Fey – 05. Mai 2018

### Ein Fest der Freude und der Gemeinschaft



Wer im Frühling 2018 die Aachener Altstadt besuchte, konnte schon von weitem sehen, dass sich ein besonderes Ereignis ankündigte. Mehrere große Banner mit dem überlebensgroßen Bild Clara Feys schmückten einige kirchliche Gebäude. Darauf wurde die Seligsprechung der Ordensgründerin am 05. Mai im Hohen Dom zu Aachen angekündigt.

Dem freudigen Ereignis gingen Wochen und Monate intensiver Vorbereitungen voraus, denn die Seligsprechung sollte sowohl Clara Fey - ihre Spiritualität und das darin verwurzelte sozial-caritative Engagement - wieder neu in ihrer Aachener Heimatstadt bekannt machen, als auch ein Fest der Begegnung werden, das die Schwestern vom armen Kinde Jesus, Kirchenvertreter aus verschiedenen Ländern, die Gäste des Ordens und die Aachener Bevölkerung miteinander feierten.

Bereits einige Tage vor der Seligsprechung reisten Schwestern und Gäste aus den Ländern an, in denen Schwestern vom armen Kinde Jesus leben und arbeiten. Den weitesten Weg nahmen dabei die Teilnehmer aus Indonesien auf sich, die am Festtag selbst auch an ihren farbenfrohen Landestrachten zu erkennen waren. Aber auch aus Kolumbien, Peru, Lettland und den europäischen Nachbarstaaten waren Delegationen eingetroffen.

Als der große Tag da war, war der Dom für die Zeremonie festlich geschmückt. Die sterblichen Überreste Clara Feys waren am Tag vorher aus ihrer vorläufigen Ruhestätte in der Bischofsgruft erhoben und in einen neuen Reliquienbehälter gelegt worden. Dieser hatte einen zentralen Platz im Dom vor der Palla d'Oro des Altars und wurde während des Gottesdienstes in einer feierlichen Prozession aus Bischöfen, Schwestern, Kindern und Vertretern verschiedener Clara-Fey-Bildungsstätten durch den Dom getragen.

Nach Beendigung der Feier war es nachmittags möglich, die Reliquien Clara Feys im Dom zu verehren.



Als Vorsteher der Seligsprechung war Angelo Kardinal Amato als Vertreter des Papstes aus Rom angereist. Er verlas das Dekret und würdigte die Ordensstifterin später in seiner Predigt.

Da im Dom nicht genügend Raum für alle war, wurde die Seligsprechung per Video-Livestream auf den Katschhof zwischen Dom und Rathaus übertragen, wo etwa eintausendfünfhundert Menschen auf bereitgestellten Stühlen Platz fanden und ebenfalls die Zeremonie mitfeiern konnten. Für alle war die würdevolle Feier, die gemäß Clara Feys geistlichen Prioritäten Jesus Christus in den Mittelpunkt rückte, ein bewegendes Ereignis.

Im Anschluss an die Messfeier wurde ein Fest der Begegnung auf dem Münsterplatz und im Domhof gefeiert. Bei strahlendem Sonnenschein gab es neben den Verpflegungsständen ein vielfältiges Bühnenprogramm mit Beiträgen, die alle einen Bezug zu Clara Fey hatten und den Ländern, in denen die Schwestern wirken. Neben Big-Band-Musik und Chorgesang, kleinen Interviews, Tanzvorführungen aus Indonesien und Kolumbien gab es eine Kostprobe aus dem Musical „Claras Traum“ der Domsingschule Aachen und einiges mehr. Ein bunt gemischtes Publikum aus Schwestern, Gästen, Kirchenvertretern, aber auch Besuchern der Stadt, die vom Geschehen angelockt wurden, hat diesen Nachmittag in der Gemeinschaft sichtlich genossen. Einen „runden“ Abschluss fand der Tag im gemeinsamen Vespergebet im Dom, dem der Aachener Bischof Dr. Helmut Dieser vorstand.



## Die Verehrungsstätte in der Kind-Jesu-Kapelle

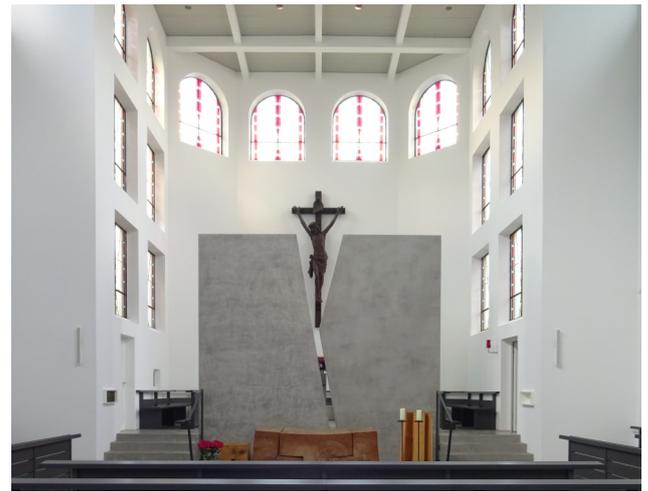
### Ein würdiger Ruheplatz für die Reliquien der seligen Clara Fey

In der Jakobstraße in Aachen gegenüber der ehemaligen Pfarrkirche St. Paul und unweit des Doms befindet sich das „Urmutterhaus“ der Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus. Zu diesem Gebäudekomplex, der seit vielen Jahren im Besitz des Bistums Aachen ist, und in dem das Generalat der Kongregation seinen Sitz hat, gehört auch die Kind-Jesu-Kapelle. Im Blick auf die Seligsprechung und den Plan, eine endgültige Ruhestätte für Clara Fey zu errichten, deren Gebeine 2012 nach Auflösung des Klosters Loreto in Simpelveld vorübergehend in der Bischofsgruft des Aachener Doms beigesetzt worden waren, wurde die Kind-Jesu-Kapelle im Zusammenwirken von Bistum und Kongregation umgebaut.



Es entstand ein Raum, der dazu einlädt, vor dem kleinen Schrein mit den Reliquien der seligen Clara Fey still zu werden und wie sie die Gemeinschaft mit Gott in der Betrachtung der Hl. Schrift und im Gebet zu suchen. Eingelassen in eine Komposition aus schlichten Holzstelen, nur unterbrochen durch einige Aussparungen, in denen Kerzen für ein warmes Licht sorgen, weist der Reliquienbehälter mit seinem schlichten Dekor von Weinreben auf den Wahlspruch Clara Feys und der Kongregation hin: „Manete in me – Bleibt in mir“ (Joh 15,4).

Wenn man zum Gebet oder zum Besuch der Eucharistiefeier in den Kirchenbänken Platz nimmt, wird der Blick auf das große Holzkreuz im Altarraum gelenkt – auch dies ein Anklang an die Aufforderung Claras an ihre Weggefährten, bei allem was man tut, stets ein Auge auf Jesus zu richten.



Durch ein in die Wand zur Straße eingelassenes „Schaufenster“, das den Blick auf den Reliquien-schrein freigibt, ist es möglich, der Seligen nahe zu kommen, selbst zu Zeiten, in denen die Kirche nicht geöffnet ist.

Der Umbau der Kind-Jesu-Kapelle wurde gerade rechtzeitig zur Seligsprechung abgeschlossen und so konnte die Überführung der Reliquien am Tag nach der Seligsprechung stattfinden.

Eine Dankmesse im wiederum voll besetzten Dom eröffnete diesen Sonntag, bevor im Anschluss in einer feierlichen Prozession die Reliquien der nunmehr seligen Clara Fey zu ihrer neuen und endgültigen Ruhestätte überführt wurden.



## Hinweis Einverständniserklärung

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 25. Mai 2018 ist die neue EU-Datenschutz-Grundverordnung und somit auch die kirchliche Datenschutzregelung für Ordensgemeinschaften päpstlichen Rechts, zu denen auch die Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus gehört, in Kraft getreten. Wir sind daher verpflichtet, unsere Adressdatenbank zu überprüfen.

Wir freuen uns, wenn Sie der Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus Ihr Vertrauen schenken und versichern Ihnen, dass Ihre Daten vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben werden.

Wir bitten Sie, uns schriftlich mitzuteilen, wenn Sie künftig keine Informationen mehr über die Arbeit der Schwestern vom armen Kinde Jesus bekommen möchten.

Wenn wir keine Rückmeldung von Ihnen erhalten, gehen wir davon aus, dass wir Sie auch weiterhin informieren dürfen. Selbstverständlich können Sie sich auch später jederzeit aus unserem Verteiler entfernen lassen. Wir bitten dann um entsprechende Information.

Mit freundlichen Grüßen

*Si. Henriette Nensen (P)*  
Generaloberin

Konto Allgemeine Mission:	IBAN : DE12390500000004007050	BIC : AACSD33XXX
Konto Kolumbien:	IBAN : DE17390500000004044111	BIC : AACSD33XXX
Konto Indonesien:	IBAN : DE64390500000004007084	BIC : AACSD33XXX
Konto Kasachstan:	IBAN : DE42390500000004066650	BIC : AACSD33XXX
Konto Lettland:	IBAN : DE07390500000004062139	BIC : AACSD33XXX
Konto Peru:	IBAN : DE89390500000004030011	BIC : AACSD33XXX

Ihre Spenden kommen vollständig dem von Ihnen gewünschten Projekt zu Gute - dieses Heft ist ein Dankeschön für Sie und wird aus Mitteln des Generalates, nicht aus Spendengeldern finanziert.

Herausgeber:

Generalat der Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus e.V.

Kontakt: Generalsekretariat, Jakobstraße 19, D-52064 Aachen

Tel: +49 241 99023 700

Email: [generalsekretariat@manete-in-me.org](mailto:generalsekretariat@manete-in-me.org)

Homepage: [www.manete-in-me.org](http://www.manete-in-me.org)